„Chancen ergreifen: Schule gemeinsam gestalten“

Bernd Rechel: Eröffnung der Fachtagung

Runder Tisch Grundschule Ludwigsburg 20. 11. 2004

Liebe Eltern und Erzieherinnen,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
meine Damen und Herren,

drei Jahre nach dem ersten Pisaschock und wenige Tage vor Bekanntgabe der Ergebnisse von PISA II darf ich Sie/darf ich euch im Namen des Runden Tisches Grundschule zur heutigen Fachtagung ganz herzlich begrüßen.

Mit dem Landeselternbeirat, dem Arbeitskreis der Gesamtelternbeiräte, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, dem Verband Bildung und Erziehung, dem Grundschulverband und der Aktion Humane Schule beteiligen sich die maßgeblichen Eltern- und Lehrerorganisationen des Landes am Runden Tisch Grundschule und ich darf die Spitzenvertreter und Spitzenvertreter/innen hier in unserer Mitte sehr herzlich begrüßen:

Frau Barzen und Frau Picker, die Vorsitzenden der beiden großen Elternorganisationen des Landes, Herrn Karg, den Landesvorsitzenden des VBE, sowie seinen Stellvertreter, Herrn Winzer die stellvertretende Vorsitzende der GEW B-W Barbara Haas und Doro Moritz, Vorsitzende des Hauptpersonalrats für die GHRS-Lehrer/innen und ebenfalls stellvertretende GEW-Landesvorsitzende und Herrn Prof. Dr. Hans-Joachim Fischer vom Grundschulverband B-W, Erziehungswissenschaftler und Lehrender hier an der Hochschule. Geben Sie dem Rektor der PH unseren Dank dafür weiter, dass wir wieder hier an der PH Gast sein dürfen.

Eine ganze Reihe weiterer Organisationen aus den Bereichen der Lernförderung, der Behindertenarbeit und der Integration unterstützen unsere Ziele, so der Landesverband Lernen fördern und die Landesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – gemeinsam lernen, um nur zwei zu nennen, von denen ich weiß, dass sie heute hier vertreten sind. Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit am Runden Tisch und das Engagement in der gemeinsamen Sache.

Ein ganz besonderer Gruß gilt der Aktion Humane Schule, die letzte Woche in Heidelberg mit einer beeindruckenden Veranstaltung ihr dreißigjähriges Bestehen feiern konnte. Für die kleinste unserer Partnerorganisationen war dieser Festakt zugleich ein enormer Kraftakt, so dass ich deren engagierte Vorsitzende, Signe Brunner-Orawski, heute hier leider entschuldigen muss.

„Eigentlich dürfte es die Aktion Humane Schule nicht geben – und darum muss es sie geben!“ Dieses Wort Reinhold Millers letzte Woche in seinem Festvortrag für die AHS gilt in gleicher Weise für den Runden Tisch Grundschule. Eigentlich sollten wir ihn nicht brauchen – und doch brauchen

wir dieses gemeinsame Bündnis von Eltern und Lehrern und allen, denen die Bildung am Herzen liegt, mehr denn je.

Drei Jahre nach PISA ist das Thema Bildung zwar immer noch ganz oben auf der politischen Agenda und auch die beiden Kandidaten für das Ministerpräsidentenamt betonen in ihren Bewerbungsrunden unisono die Bedeutung der Bildung. Doch was seit 2001 und PISA I auf den Weg gebracht wurde, reicht nicht aus, um im internationalen Vergleich wirklich zu bestehen. Die Mängel im Bildungssystem sind auch in Baden-Württemberg unübersehbar, trotz aller Anstrengungen, die der Runde Tisch durchaus anerkennt.

Was für ein Land sind wir, in dem fast ein Viertel der jungen Menschen mit unzureichenden Kompetenzen und ohne Abschlüsse die Schule verlässt? In dem jedes zehnte Kind Schulangst hat? In dem Ausländerkinder immer noch viel schlechtere Chancen auf einen höheren Schulabschluss und einen Ausbildungsplatz haben? Nirgendwo sonst springt der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildung so ins Auge wie bei uns - Deutschland: ein Weltmeister in sozialer Auslese. Das gilt leider auch für Baden-Württemberg, das sich immer zugute hält, wenigstens in Deutschland spitze zu sein.

Unser Ziel muss aber sein *international* an die Spitze zu kommen und nicht abgeschlagen im unteren Mittelfeld zu landen trotz der engagierten Arbeit vieler Lehrerinnen und Lehrer, die immer herhalten müssen, wenn gesellschaftlich etwas aus dem Ruder läuft.

Die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten unseres Landes werden nämlich zu einem großen Teil institutionell erzeugt und haben strukturelle Ursachen. Das zeigen die PISA - Ergebnisse mehr als deutlich. Auch 2004 bei PISA II mit Schwerpunkt Mathematik wird das so sein – dazu bedarf es keiner hellseherischen Fähigkeiten - und die schönen Entschuldigungen sind schon geschrieben, wenn am Nikolaustag die Kultusminister vor die Mikrofone treten werden.

Frühzeitig hat der Runde Tisch reagiert und schon lange vor PISA I und nach Veröffentlichung der ersten OECD-Zahlen über die deutliche Unterfinanzierung des Elementar- und Primarbereichs im Mai 2000 sich neu formiert.

Auf der ersten Tagung des RT hier in LB wurden im März 2002 die „Bausteine für bessere Bildung“ als gemeinsame Plattform der maßgeblichen Eltern- und Lehrerorganisationen formuliert. Konsens statt Dissens, Kooperation statt Konfrontation auch unter Verbänden und Organisationen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen aber dem gemeinsamen Ziel, die Bedingungen für Bildung zu verbessern.

Im April 2003 folgte dann unter dem Thema „Auf den Anfang kommt es an“ die große gemeinsame Standortbestimmung des Elementar- und Primarbereichs für Erzieher/innen und Lehrer/innen, Eltern und bildungspolitisch Verantwortliche.

Drei Jahre nach PISA I sind wir hier wieder zusammen. Was haben wir erreicht? Die Bilanz ist, wenn wir ehrlich sind, bescheiden. Dass Bildung ein TOP-Thema ist, ist sicher ein Erfolg. Noch nie ist so oft und intensiv über Bildung gestritten worden wie in den letzten drei Jahren. Was aber fehlt ist die Überwindung bildungspolitischer Kleinstaaterei in Deutschland und der entschiedene Wille zu gemeinsamer Reform über Partei- und

Ländergrenzen hinweg. Und was vor allem fehlt ist der breite Bildungskonsens der skandinavischen Länder quer durch alle politische Richtungen und Bevölkerungsschichten mit ihrer Bildungsphilosophie des „Niemand wird beschämt und keiner wird zurückgelassen."

Warum tun wir uns damit so schwer? Von zwei deutschen Krankheiten, so meine ich, sind wir immer noch nicht geheilt: Von der Krankheit der frühen Selektion und von der Unfähigkeit mit Heterogenität konstruktiv umzugehen. Deutschland hat die homogensten Klassen, so Jürgen Baumert, der dt. PISA – Koordinator, und die sind uns immer noch nicht homogen genug. Helmut Fend spricht in diesem Zusammenhang von der Entsorgungsmentalität des deutschen Schulsystems, bei der die schlechten Schüler vom Gymnasium bis zur Sonderschule nach unten „durchgereicht" und aussortiert werden.

Auch der jüngste OECD-Bericht „ Bildung auf einen Blick" bestätigt, dass das Bildungssystem in Deutschland der Anforderung, mit Verschiedenheit umzugehen, nicht gerecht wird. „Sozial bedingte Schwächen werden nicht ausreichend ausgeglichen, auf der anderen Seite werden Talente nicht genug gefördert", so Andreas Schleicher. Das enorme Interesse genau an den Ideenwerkstätten mit dieser Thematik zeigt Defizite und Bedarf der Lehrerbildung mehr als deutlich. Heterogenität ist dort allenfalls ein Randthema, das aber weder theoretisch-wissenschaftlich fundiert noch praktisch solide und systematisch an den Hochschulen angegangen wird. Der Evaluationsbericht über die Erziehungswissenschaft an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes B-W bestätigt diesen ziemlich desolaten Eindruck.

Halbherzige Schritte – und die nur zögerlich, diese Bilanz muss leider auch im Blick auf etliche Reformprojekte gezogen werden, die das Ministerium als Erfolgsmodelle propagiert:

Von einer verbindlichen und systematischen Sprachstandsdiagnose und einer möglichst früh einsetzenden und qualifizierten Sprachförderung für alle und in allen Kindertagesstätten des Landes sind wir trotz der angelaufenen Sprachförderung über die Landesstiftung noch weit entfernt.

Der Orientierungsplan für die Kindertageseinrichtungen ist ein überfälliger Schritt in die richtige Richtung, doch bis zur breiten Umsetzung und entsprechenden Qualifizierung der Erzieher/innen wird es wieder lange dauern, zu lange wie ich meine. Erfolgreiche PISA-Länder haben ihre Erzieherinnen längst auf Hochschuleniveau gebracht.

Weit ist auch der Weg von der „Verlässlichen Grundschule" über ganze Halbtagsschule bis hin zu Ganztagsschulen. Die brauchen wir auch im Grundschulbereich, damit es gar nicht erst zu den Brennpunktschulen im Lande kommt. Frühe Förderung ist die beste Förderung. Auf den Anfang kommt es an! Mehr Zeit für Kinder – diese zentrale Forderung des RT ist nach wie vor hochaktuell trotz der zwei zusätzlichen Stunden für den Fremdsprachenunterricht.

Die gehen nämlich immer mehr zu Lasten des Förderunterrichts. In den 2.600 Grund- und Hauptschulen mit gut 660.000 Schüler/innen gab es im Schuljahr 2003/04 nur für jede vierte Grund- und Hauptschulklasse eine Förderstunde und nur für jede zehnte Klasse eine Stunde Ausländerförderunterricht. Gerade mal 39 Sekunden pro Schuljahr standen im Durchschnitt für jeden Schüler zur Verfügung. Damit ist eine sinnvolle Förderung der Schülerinnen und Schüler nicht möglich. Erneut und nachdrücklich mahnen wir daher die

verbindliche Bereitstellung von wenigstens zwei Stütz- und Förderstunden je Klasse im Rahmen eines Innovationspools für innovative Förderkonzepte an.

Neue Herausforderungen bringt auch die geänderte Stichtagsregelung für die Einschulung. Wenn Kinder immer früher und jünger in die Schule kommen, was wir im Grundsatz begrüßen, dann müssen in den Schulen auch die Voraussetzungen dafür schaffen, diesen Kindern mit ihren oft besonderen Förderbedürfnissen gerecht zu werden. Das gilt in gleichem Maß für die Kindertagesstätten.

Merkwürdig still geworden ist es um den Schulanfang auf neuen Wegen, von dem verdienstvolle Impulse für die Bildungsplanreform ausgingen. Zusätzliche Ressourcen und Unterstützungssysteme sind nicht mehr vorgesehen. Die Reformbaustelle ist geschlossen ohne dass der Bau vollendet ist.

Das zentrale Problem und Tabuthema Nummer Eins der Bildungspolitik ist aber unser selektives Schulsystem. Bundesweit werden schon bei der Einschulung 7,3 Prozent aller Fünf- bis Sechsjährigen um ein Jahr zurückgestellt, so der Essener Bildungsforscher Klaus Klemm in einer aktuellen Studie für die GEW. Jährlich bleiben 3,3 Prozent aller Schüler sitzen. 4,6 Prozent werden an Sonderschulen überwiesen, Ausländer mit überproperoptionalem Anteil. Auch in Baden-Württemberg ist das nicht viel anders. Wir produzieren viel zu viele Sitzenbleiber, Schulabbrecher und Sonderschüler ohne Bildungs- und Berufsperspektiven. Das kann sich ein Land auf Dauer nicht leisten ohne an seiner sozialen Struktur Schaden zu nehmen. Hartz 25, so formulierte es neulich Reinhard Kahl, ist damit vorprogrammiert.

Was wir brauchen, ist ein Schulsystem, das alle Kinder mitnimmt und optimal fördert und nicht bloß aussortiert. Vier Jahre sind eben nicht genug, wie neulich im Schulmagazin in einer sehr einseitigen Berichterstattung über die Landtagsanhörung zur Grundschulreform zu lesen war. Denn je früher selektiert wird, um so weniger Zeit hat die Schule um die Bildungsnachteile einzelner Kinder zu korrigieren. Eine der zentralen Forderungen des Runden Tisches Grundschule ist daher. Formen und Modelle längeren gemeinsamen Lernens zu entwickeln. Nein: Die alte Gesamtschuldiskussion der Siebziger-Jahre, die uns nicht weiter gebracht hat, wollen wir nicht führen. Aber verkrustete und veraltete Strukturen müssen endlich aufgebrochen werden.

Dass das eine schwierige, kontroverse und auch längerfristige Diskussion ist, ist uns sehr wohl bewusst. Doch hätten wir uns im Zuge der Bildungsplanreform bei der Notengebung und beim Aufnahmeverfahren konkrete Schritte zur Entlastung der Grundschulen gewünscht. Die der Grundschule zugewiesene Auslesefunktion und der damit verbundene Leistungsdruck ist vor allem in den dritten und vierten Klassen enorm belastend und steht im Widerspruch zum pädagogischen Auftrag Kinder möglichst individuell zu fördern. Was wir brauchen sind neue Formen der Leistungsbeurteilung, die der individuellen Lernentwicklung der Kinder besser gerecht werden als herkömmliche Ziffernnoten, die mit all ihren Fragwürdigkeiten nach wie vor und letztendlich die Basis von Grundschulempfehlungen mit zweifelhafter Prognosegültigkeit sind.

Diese Probleme werden wir hier und heute gewiss nicht lösen. Aber Ideen und Impulse zur Weiterentwicklung des Elementar- und Primarbereichs sollen von dieser Tagung sehr wohl ausgehen.

Ihnen, lieber Herr Professor Meier, gilt mein besonderer Gruß. Wer als gebürtiger Schwabe aus Ulm sich in die Kurpfalz zum Lehrerstudium aufmacht um dann in Hessen am Institut für Grundschulpädagogik der Universität in Frankfurt zu lehren, lange Jahre an der Seite von Erwin Schwartz, dem großen Grundschulreformer, ist wirklich ein bildungspolitischer Kosmopolit und prädestiniert, in einer persönlichen Lebensbilanz seine Erfahrungen und Perspektiven für eine gelingende Grundschulreform weiterzugeben.

Herzlich begrüße ich die Expertinnen und Experten unser Idenwerkstätten und die Modertor/innen. Ihnen kommt die wichtige Aufgabe zu, die Impulse des Hauptreferats aufzugreifen, weiterzuführen und zu konkretisieren. Vielen Dank für Ihre/eure Mitarbeit. Wo und wie Sie sich als Teilnehmer/innen einordnen, können Sie den Hinweisen der Plakate und Wegweiser entnehmen.

Besonders begrüßen möchte ich in unserer Mitte Frau Ministerialrätin Christa Engemann als Referatsleiterin für vorschulische Bildung, Grund- und Hauptschulen. Mit Ihnen verbindet uns ein guter Kontakt und der Respekt vor dem, was in Ihrer relativ kleinen Abteilung pädagogisch gedacht und geleistet wird. Dass Sie in manchen Bereichen gerne größere Reformschritte gingen, wissen und schätzen wir. Sie sind heute hier auch in Vertretung unserer Kultusministerin. Dass Annette Schavan derzeit andere Prioritäten hat ist bekannt. Das gilt auch für die CDU-Fraktion, die sich entschuldigen lässt, ebenso für die FDP.

Von der SPD begrüße ich Herrn Klaus Käppeler und von den GRÜNEN Herrn Walter für die verhinderte bildungspolitische Sprecherin Renate Rastätter. Ein herzliches Willkommen auch der Vorsitzenden des Landesschulbeirats, Frau Ingeborge Schöffel-Tschinke.

Ich danke allen, die an der Planung und Vorbereitung dieser heutigen Tagung mitgewirkt haben, insbesondere den Verantwortlichen der beteiligten Organisationen, aber auch meinen haupt- und ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen in der GEW, dem Team von der Landesfachgruppe Grundschulen, den Kolleginnen Ute Kratzmeier und Monika Dehmelt sowie dem Kollegen Willi Schuster, die in der Landesgeschäftsstelle beachtliche Koordinationsaufgaben für den Runden Tisch Grundschule übernommen haben.

Vielleicht klingen meine einführenden Hinweise kritischer als wir am Runden Tisch Grundschule denken und handeln. „Chancen nutzen – Schule gemeinsam gestalten“ – das ist unsere Grundeinstellung und darum auch Thema dieser Tagung. Nutzen wir trotz aller grundsätzlichen Bedenken die Chancen für einen wirklichen bildungspolitischen Aufbruch. In diesem Sinne wünsche ich unserer Tagung einen guten und ertragreichen Verlauf.